

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

David Almond: Der Junge, der mit den Piranhas schwamm. Ravensburger 2013

vom 20.10.2015

Es wird ziemlich viel vorgelesen.

Im "Blitzlicht" wird von gemischten Leseerfahrungen berichtet: Das Buch sei "etwas verwirrend" gewesen, habe sich auch gezogen. Aber mehrheitlich wird von einer angenehm-unterhaltenden Lektüre berichtet: eine märchenhafte Atmosphäre mit poetischen Passagen, eine schöne Stimmung, Kurzweiligkeit und eine harmonische Gesamtheit, in der Konflikte das Bild nicht verdüstern. Eine Erzählung, die wegen ihrer phantastisch-grotesken Momente und der straffen Handlung inhaltlich nicht zu ernst genommen werden will - alle Konflikte lösen sich doch rasch wieder auf. Der kreative Sprachwitz wurde hoch gelobt und mehrfach wurden einschlägige Stellen vorgelesen, er zeigt sich insbesondere bei der abstrusen DOOF-Behörde zur Überwachung aller "Fischigkeit".

Hauptfigur ist der Junge Stan, der bei Onkel Ernie und Tante Annie lebt. Onkel Ernie entfaltet nach seiner plötzlichen Arbeitslosigkeit geradezu manisch-betriebsame Hyperaktivitäten bei der Produktion von Fischkonserven und spannt die kleine Familie völlig ein. Nachdem der Onkel auch noch Stans wunderbare, auf dem Jahrmarkt erworbene Goldfische entwendet und dafür verbraucht, entschließt sich Stan schweren Herzens, seine Stiefeltern zu verlassen und mit Dostojewski, einem Jahrmarktбудenbesitzer, weiter zu ziehen. Stan wird warm aufgenommen, lernt merkwürdige Gestalten kennen, hat geradezu surreal-wunderbare Erlebnisse auf dem Jahrmarkt und gewinnt Zugang zu Nitascha, einem Mädchen, das seine verwurzelte Trauer um seine abwesende Mutter schließlich überwinden können. Der Erzähler schaltet sich immer wieder kommentierend ein und nimmt die Leser gewissermaßen an die Hand, wenn der Schauplatz wechselt und er beispielsweise Onkel Ernie und Tante Annie schildert, wie sie sich in ihrer Verzweiflung über den Weggang Stans aufmachen ihn zu suchen. Im dritten Teil trifft Stan schließlich den großen Sancho Pirelli mit seiner grandios-exotischen (erschwindelten) Biografie, und Stans Bestimmung wird offenbar: Mit seiner Liebe zur Schönheit der Fische soll Stan DER große Stan Potts werden, der furchtlos in ein Aquarium voller Piranhas springt. All das gelingt schließlich, auch Onkel und Tante finden ihren Stan wieder und die "blamabösen und skandablen Beamte" der DOOF-Behörde geraten in die verdiente Bedrängnis. Was mit ihnen geschehen soll, überlässt der Erzähler in direkter Ansprache seinen Lesern: Sollen sie ins Piranha-Becken? Und was droht ihnen da eigentlich? Oder reicht eine mildere Strafe?

Uns gefällt besonders, wie einige ernste Problemlagen der Realität - Arbeitslosigkeit, ein schwerer Vertrauensmissbrauch seitens des Onkels, Verlust von Elternteilen, Behördenschikanen, die Notwendigkeit und Möglichkeit, sich selbst ein Stück weit zu erfinden - wie solche Probleme in einen "zauberhaften Schein" getaucht werden, also die Märchenstruktur mit ihren magisch-phantastischen, auch grotesken und burlesken Elementen realisiert wird. Der präsente Erzähler vereinfacht die Lektüre zum einen, indem er die Erzählstränge zusammen hält und die Wechsel klar benennt, zum anderen weisen seine Kommentare und Fragen immer auf den Status des Erzählten als Fiktion. Noch eine Auffälligkeit: Der Text entspricht immer wieder nicht den Erwartungen, und die abstrusen, chaotischen und lustigen Episoden verblüffen aufs Neue. Unser Gespräch spiegelt den Reichtum an originellen Einzelheiten wider: Wir springen meist von Detail zu Detail und finden weitere Motive, die die Geschichte durchziehen - wie die Wahrsagerin Rosi, deren verschlüsselte Vorhersagen eintreffen.

Ein Buch für die Schule? Wir meinen, ja - schon wegen seines großen Reichtums an Themen und der optimistischen Gestimmtheit des Wunderbaren. Wie lässt sich seine Vielfalt bändigen? Was tun mit den Sprachverdrehungen, die DaZ-Kindern ggf. nicht zugänglich sind? Es lassen sich zu den einzelnen Motive allerhand handlungsorientierte Zugänge vorstellen: Das Ende fertig schreiben, Steckbriefe der Jahrmargestalten erstellen, Stationenarbeit zu den verschiedenen Motiven wird vorgeschlagen. Die Geschichte ist, wie noch mal betont wird, ziemlich "verwickelt", aber doch linear erzählt, handlungsreich, lustig und wunscherfüllend, so dass sie das Interesse von 10-Jährigen treffen sollte. Vielleicht ist es eine gute Idee, binnendifferenziert Figuren, Motive und Handlungsstränge versinnbildlichen zu lassen und alle Produkte zu einer Ausstellung zu verbinden, die insgesamt den Facettenreichtum der Erzählung verdeutlichen kann.